

17

24

Nicolaus ~~22~~ Schriften

15 vorl. Vd 3738 CR

20 " Vd 3707 CR

das übrige 00

ly.

16

Das  
Beruhigte  
Deutschland

---

Auf  
Veranlassung des erfolgten allgemeinen

Sriedens

vorgebildet  
von  
C. P. W. Wehrcamp

Hochfürstl. Nassau-Usingischen Rath und Referendario.



---

Frankfurt,  
In der Knoch- und Eslingerischen Buchhandlung.

1763.

a

Poës. divers. Od. VII.

L'univers ébranlé ne respire qu'à peine,  
Tout le sang fume encore, que sa rage inhumaine  
Avoit fait ruisseler dans l'horreur des combats.

— On ne voit sur la terre

Que traces de la guerre,

Et traces du trépas.

C'est toi, fille du Ciel, (*la paix*) dont la douce puissance

Ramene les plaisirs, les arts & l'abondance,

Qu'exiloit loin de nous l'impitoyable Mars:

Le peuple qui respire

Sous ton heureux empire,

Ne craint plus les hazards.



Den Bund besingt mein Lied, der, nach so blut-  
gen Kriegen,  
So mancher Länder Fall und viel vergebnen  
Siegen,

Zum Wohl und sichern Schutz der alt- und neuen Welt,  
Der Ruhe güldne Zeit den Völkern hergestellt.

Trene! die du selbst der Krieger Herzen lenktest,  
Und ihnen mildres Blut, uns aber Frieden schenktest,  
Laß deinem Heiligthum die frohe Muse nah,  
Damit ein würdig Lied dein Lob erheben kan.

Es hatte Deutschlands Volk nun seit geraumen Jahren  
Die theurervorbne Frucht der süßen Ruh erfahren;  
Es schlief ganz unbesorgt für Stambols wilder Schaar,  
Die sonst als Erbfeind ihm ein starkes Schreckbild war,  
Auch schien des Nachbars Macht noch nicht in furchtbarm Stande,  
Und Eintracht war der Schutz im innern Vaterlande.

U 2

Spies,



Spies, Panzer, Degen, Helm, und was zum Streit gehört,  
 Hing, aufbewahrt zur Noth, vom Rost und Staub verfehrt:  
 Und selbst des Donners Kraft von schmetternden Geschüßen  
 Ließ bloß zur Lustbarkeit der Lüfte Kraß durchblitzen:  
 Als schon in jener Welt, die erst Columb entdeckt,  
 Mars unversehn zum Krieg ein Feuer angesteckt,  
 Das Anfangs glimmend schien, und kleine Funken sprühte,  
 Doch bald die halbe Welt mit wilder Wuth durchglühte.

Land! manches Unheils Quell, der Vorwelt unbekannt,  
 War's Unglück oder Glück, daß dich Europa fand?  
 Hier muß von Krieg und Wuth ein Wetter sich entzünden,  
 Und seinen Ausgang erst in unsern Gränzen finden!

Germaniens Schutzgeist sah tieffeußend die Gefahr,  
 Die, obgleich weit entfernt, ihm drohend Furcht gebahr:  
 Er sah sie, und zu schwach, derselben zu entgehen,  
 Sah er im gleichen Nu sie übern Haupte stehen:  
 Nicht anders als ein Mensch, der schon Gefahren kennt,  
 Den Donner, der noch kaum die fernern Wolken trennt,  
 In kurzer Zeit bemerkt sich immer näher ziehen,  
 Und eilends sich bestrebt, den Stralen zu entziehen,  
 Doch eh er noch entflieht, und findet was ihn schützt,  
 Schon in den Wolken sieht, betäubt und durchgeblüht.

Mars, dem Germanien, von Krieg und Wuth vergiftet,  
 Schon manches Blutaltar von Altersher gestiftet,  
 Als Drusus, und nach ihm, der wüthende Quinctil (\*)  
 Samt dem Germanicus den Deutschen schrecklich fiel:

Hiernächst

(\*) Der bekannte Varus Quinctilius, v. Flor. L. IV. c. 12.

Hiernächst im Reiche selbst die innre Zwietracht kämpfte,  
 Und öftre Tapferkeit der Hunnen Einfall dämpfte;  
 Mars hatte abermals zur neuen blutgen Scen'  
 Dies ihm so günstige Reich bedächtlich ausersehn.  
 Er schürt der Deutschen Blut, sich selbst zu bekriegen,  
 Und reizt der Nachbarn Lust, die Schwäche zu besiegen.  
 Bellona hilft und ruft, vom Südmeer bis zum Belt,  
 Der stärksten Heere Macht zum Streiten in das Feld.  
 Die Ostsee schickt den Kern der alten Goth- und Scythen,  
 Die Küsten stellen dar Cassuben, Oborriten,  
 Die Donau, Sau und Drau führt die Pannonier,  
 Der Elb- und Oderstrom Sorab- und Haslen her;  
 Die Weichsel Rhed' und Haf (\*) zeigt Kuslands Macht und Glotten,  
 Die Schems das tapfre Volk der Britten und der Schotten.  
 Dann sieht der stolze Rhein, der Cäsarn schrecklich war,  
 Und sonst den Galliern oft Furcht und Tod gebar (\*\*),  
 Anjeko ohnverwehrt, bedeckt von Schiff und Brücken,  
 Der Gallier ganzes Heer auf seinem breiten Rücken;  
 Die Weser, Werr und Lahn nimmt der Cheruscer Schaar  
 Zusamt dem freitbarn Volk der Catt und Bructrer wahr,  
 Indeß da Muld und Saal mit kriegrischem Bemühen  
 Der Deutschen übrigs Heer sieht hin und wieder ziehen (\*\*\*).

Nie

(\*) Danziger Rhebe; Frisch und Curisch Haf.

(\*\*) Quis meminit victum sola formidine Rhenum ?

*Claudian.*

(\*\*\*) Es wird hoffentlich nicht missfallen, die kriegende Nationen zum  
 Theil unter den Namen derjenigen alten Völker vorzubilden, welche vor  
 Zeiten ihre Gegenden bewohnt haben; wiewol nur Theile davon be-  
 merkt werden können, weil ihre Menge zu erzählen so wol unthunlich,  
 als

Nie war von langer Zeit in Allemannien,  
 So ein versammlet Volk von Streitenden gesehn.  
 Erstaunt rief Deutschlands Geist: wohin verhißte SCHAAREN?  
 Wo ziele die Gewalt, das frevelnde Verfahren,

Und

als in einer poetischen Beschreibung überflüssig dürfte gefallen seyn. Unter den Gothen und Scythen werden demnach die Schweden und Dähnen verstanden, als welche letztere von ersteren bekannlich ihren Ursprung haben sollen. Die Dähnen sind zwar nicht förmlich mit in Krieg verwickelt gewesen; weil aber ein großer Theil ihrer Heere in dem deutschen Reiche gestanden, und solches eine ziemliche Zeit in nicht geringer Furcht gehalten; so sind selbige nicht wohl zu übergehen gewesen. Und zu diesen gehören auch die hier angeführte Oboriten. Diese wohnten in miltlern Zeiten an der See, zwischen der Oder und Elbe, Spener. notit. Germ. med. c. IV. §. 1. & 6.; erstreckten sich bis in Holstein, und folglich auch in diejenige deutsche Lande, welche Dänemark jezo gehören, und mit dessen Truppen besetzt gewesen. Die Mecklenburger gehörten auch zu dieser Nation, und können solche hier ebenfalls gewissermaßen mit verstanden werden. Die Cassuben lassen gleich jenen an der Küste des Meeres, von der Oder bis an die Weichsel, cit. Spen. c. III. §. 1. & 6. Ihr Land wird zu Hinterpomern gerechnet, und hat sich ehemals bis in Preussen erstreckt; s. das Basel. geograph. histor. Lexic. sub hac voce. Diesen sind die Havellen, lat. Havelli genannt, hinzu zu fügen, als welche nicht weit von der Oder um die Spree und Havel herum wohnen, wo selbst ihr Hauptschloß Brenneburg war, cit. Spen. c. IV. §. 5., und werden demnach, wie sich von selbst ergibt, die preussische Heere durch diese beyde Benennungen angedeutet. Unter den Pannoniern wird die ganze östereichische Macht begriffen; denn diese wohnten in der Gegend von der Donau und den andern bemerkten Flüssen, wo fast ein großer Theil von Ungarn und Oesterreich ic. ist, Spen. notit. Germ. antiq. L. II. c. III. §. 10 sq. Die Soraben hatten ihren Sitz an der Elbe, stießen bis an die Saal, und occupirten einen Theil derer Lande, wo igt Sachsen und die Lausitz ist; ejusd. Germ. med. c. III. §. 1. coll. c. IV. §. 4. und werden demnach die Sachsen

Und eure Bosheit hin? Ist's bloße Leidenschaft,  
Die euch so blindlings treibt, wie, oder höh're Kraft?  
Er sagt's, doch ohne Kraft, des Aufruhrs Wuth zu stillen,  
Ergab sein wankend Haupt sich in des Schicksals Willen.

So wie durch Phaëtons verwegenen Entschluß  
Die fast verbrannte Welt die Kühnheit fühlen muß,  
Olymp und Caucasus in lichten Flammen stehet,  
Und nebst der Erd das Meer zum Untergange gehet:  
So fühlt das deutsche Reich des Mavors wilden Brand,  
Der wüthend um sich greift, verheerend Volk und Land,  
Der Städte Schutz verlacht, vielmehr zum Umsturz neiget,  
In Schutt und Asche kehrt, und nur Ruinen zeuget (\*).

Dort sieht der ferne Blick ein Meilenlanges Feld,  
Das wimmelnd voll vom Volk, gleich einer kleinen Welt,  
Es zeigt ein ganzes Heer der tapfersten Alciden,  
Dem Streit und Kriegen Freund, nur Feinde von dem Frieden.  
Das

Sachsen dadurch bezielet. Die Cheruscer hatten ihren Sitz zwischen der Weser und Elbe, in demjenigen District, wo jetzt die braunschweig- und lüneburgische Lande zum Theil gelegen, Germ. ant. L. IV. c. 3. §. 54. lit. g. Die Carren sind bekanntlich die Hessen. Die Bruccrer endlich wohnten in der Gegend der Lippe, ibid. §. 32., und ist also leicht bemerklich, daß unter allen diesen Benennungen die ganze sogenannte alliirte Armee verstanden wird. Das übrige bedarf keiner Erläuterung, und kann nur sonst noch von allen angeführten Namen das oben angezogene histor. geograph. allgem. Lexic. nachgesehen werden.

(\*) - - pereunt cum mœnibus urbes,

Cumque suis rotas populis incendia gentes  
In cinerem vertunt.

Ovid. Metam. L. 11.

Das blißende Gewehr, der langen Glieder Reih,  
 Das stampfende Getös der schweren Reuterey,  
 Der Stücke grauser Dampf von Schanzen, die sie decken,  
 Verrathen Krieg und Muth, und wittern tödtend Schrecken.  
 Der nahe Feind erscheint, und igt beginnt der Streit  
 Mit zweifelhaftem Glück und gleicher Hestigkeit;  
 Doch muß der eine Theil zuletzt entkräftet weichen;  
 Dem Sieger bleibt der Plaz, doch nichts als Blut und Leichen.  
 Hier liegt so mancher Held, den Ruhm und Ansehn deckt,  
 Der Jüngling und der Greis gleich süßlos hingestreckt (\*),  
 Zertrennter Körper Rest, wo die Gestalt kaum blieben,  
 Vom schmetternden Metall zerseht und aufgerieben (\*\*)

Nicht fern von diesem Plaz, wo Muth den Sieg verlor,  
 Streckt ein gethürmter Ort sein stolzes Haupt empor;  
 Ein starker Wall umgibt die Häuser und Paläste,  
 Und Graben, Fluß und See macht seinen Zugang veste:  
 Hier zieht der Feind sich hin, und glaubt beschützt zu seyn,  
 Jedoch des Siegers Glück schleußt ihn verfolgend ein.  
 Vor Zeiten deckten nur erhabne Aussenwerke;  
 Erhigter Kugeln Kraft trugt jetzt der größten Stärke,  
 Und Bomben lassen bald des Zwanges Wirkung sehn,  
 Die aus der Mörser Bauch in Bögen aufwärts gehn.

Der

(\*) Juvenes senibus jungit, & gnatis patres  
 Funestus locus.

Seneca.

(\*\*) - Nuda totis ossa, quæ passim jacent  
 Inhumata campis.

Idem.

Der wohlbewehrte Ort, umringt und eingeschlossen,  
 Wird also unverlängt vom Feind in Grund geschossen,  
 Hier stürzt ein dicker Thurm; dort fällt ein prächtiges Haus  
 Und endlich sinkt und liegt die halbe Stadt im Graus.  
 Der arme Bürger zagt und sieht mit Ach und Weinen  
 Sein eingebüßtes Gut jetzt unter Schutt und Steinen;  
 Er siehts, doch ungewiß, was ihm noch weiter droht,  
 Vergift er den Verlust, und scheut die künftige Noth.  
 Jetzt stürmt der Feind, und bricht von den zersprengten Wällen  
 Nun in die Stadt hinein mit tausend Unglücksfällen.  
 Da strömt der Bürger Blut, so wie der Feinde, hin,  
 Ihr Gut bleib nebst dem Feind den Siegern zum Gewinn.  
 Betrübte Kaserey! unselge Art zu kriegen,  
 Wo vieler tausend Blut gehört zu großen Siegen!  
 Beglücktes Zweikampfsrecht! Kampf der Horazier!  
 Hier fallen einzelne, dort fällt ein ganzes Heer.  
 Doch so wird Jahre lang der Deutschen Flur durchwüthet,  
 Und ihres Vaterlands beschlossener Sturz verbrütet.  
 In Trümmer mancher Stadt, in vieler Schlachten Blut  
 Setzt man Trophäen ein mit kriegerischem Muth.

Noch ist der Zweck umsonst, der Krieg bleibt unentschieden:  
 Ein Theil sey vollends hin; sonst will man keinen Frieden.  
 Man waffnet beiderseits sich mit verstärkter Kraft,  
 Und nährt mit größerm Grimm des Krieges Leidenschaft.  
 Bald setzt man sich beherzt auf sichern Höhen feste,  
 Bald sucht man Ebene, bald Flüsse und Moräste,  
 Ermüdet nur den Feind durch hin und wieder ziehn,  
 Da man ihn hier verfolgt, dort aber scheint zu ziehn.  
 Den Ländern setzt man zu mit Heeren, Brennen, Sengen;  
 Und scheut das Strengste nicht, den Feind nur zu beengen,

B

Prüft

Prüft oft der Waffen Glück, wo sich ein Vorthail zeigt,  
 Und läßt nichts unversucht, bis man den Zweck erreicht.  
 Gelingt dann oftmals gleich, was Kühnheit auserfunden,  
 So wird doch lediglich im Hauptwerk nichts gewonnen:  
 Ein Theil erhält oft mehr, indem der andre siegt,  
 Und jener wird geschwächt, wann dieser unterliegt.

Durch manchen Feldzug war der Krieger schon erfahren,  
 Er führte manchen Kampf, und sahe viel Gefahren:  
 Noch war sein Schwerdt nicht stumpf, noch sah die öde Glur  
 Von seiner schweren Hand die hinterlassne Spur.  
 Sein Muth ward jedes Jahr zu neuen Thaten rege.  
 Zur Größe ist der Geist des Helden nimmer träge,  
 Er schaft, er denkt und sinnt stets wachsam hin und her,  
 Und hebt die Hinderniß, die andern scheint zu schwer.  
 Die oft geschwächte Macht, der Sachen größter Mangel,  
 Die setzten ihn bedrängt oft zwischen Ehre und Angel.  
 Doch, trugt ein Krieger nicht dem widrigsten Geschick?  
 Er schöpft stets neuen Muth, und hoft auf Zeit und Glück.  
 Dies machts, daß er dem Feind so vielfach zieht entgegen,  
 Und will, bis er gedämpft, sein Schwerdt nicht niederlegen.  
 Allein des Schicksals Macht trennt oft der Menschen Sinn:  
 Wie er das Schwerdt ergreift, so legt ers sieglos hin.  
 Das letzte wird versucht: er zieht die fernsten Mächte  
 Noch weiter in den Bund, zum Schutz verletzter Rechte,  
 Die Deutschland zwar nicht nah, jedoch von weitem schon  
 Durch neuen Nahrungsfast ihm nahes Uebel drohn:  
 Wie, wenn in schwüler Luft die Donnerwolken streiten,  
 Sie oft noch fern, doch schnell schon Fall und Tod bereiten.

Das

Das Volk Hispaniens, von Stolz und Reichthum groß,  
 Schielt auf des Tagus Gold, bricht auf den Nachbar los,  
 Den sonst kein Unfall droht, als der empörten Erde,  
 Und mehret durch äufre Noth die innerste Beschwerde.  
 Ja selbst der kalte Nord zeugt wieder neue Glut,  
 Weht den verrostten Stahl, und dürstet schon nach Blut:  
 Daß fast dies halbe Rund sich scheint zu empören:  
 Und Mavors Grausamkeit Welttheile zu zerstören:  
 So schreckt der Stürme Wuth nicht eine Gegend nur,  
 Mein ganze Länder sind oft Zeugen ihrer Spur:  
 So trift der rege Stos, wenn sich die Erde lüftet,  
 Und bebend bange Furcht und schnell Verderben stiftet,  
 Nicht den und jenen Ort, noch diese Flur allein,  
 Mein die Erschütterung wird meistens allgemein:  
 So ziehen Dünste sich erst nach und nach zusammen,  
 Und setzen dann vereint die ganze Luft in Flammen.

Was aber unterhält des Krieges grausen Brand,  
 Da alle Mittel fast erschöpft und aufgewandt?  
 Da große Heere schon als Opfer aufgerieben,  
 Und ganzen Ländern nichts als öde Nester blieben?  
 Man foltert die Natur, zwingt die Ohnmöglichkeit,  
 Nimmt, was der Feind geschont, verletzt die Menschlichkeit,  
 Und saugt Provinzen aus, die noch kein Nothstand rührte,  
 Und wo kein fremder Gast die freche Sichel führte.  
 Der, der das Land bebaut, der arme Unterthan,  
 Sieht schmachtend Last und Noth und sein Verderben nah:  
 Er, der recht stiehend scheut des Krieges Ungeheuer,  
 Nährt selbst den noch die Glut von diesem wilden Feuer,



Häuft andern Vorrath auf von saurem Schweiß und Blut,  
 Darbt bey dem Ueberfluß von dem ersparren Gut,  
 Muß seines Eigenthums gesichert Recht vermissen,  
 Wird, gleich als wie im Kraus, stets hin und her gerissen,  
 Von der zu jener Quaal, und fühlet früh und spat,  
 Das Schicksal Tantalus und des Ixions Rad.  
 Der Freund, so wie der Feind, durchwühlt sein Eingeweide.  
 Umsonst ist hier die Wahl, denn sie verderben beides  
 Und gehet zum Untergang, ist denn nicht einerlei,  
 Ob Freund, wie, oder Feind, des Unfalls Ursach sei?  
 Der Krieger hartes Volk, im Nothstand unerträglich,  
 Zum Schonen viel zu streng, zum Mitleid nie beweglich,  
 Mißkennt ungefühlet der Länder Ungemach,  
 Und zieht dem Gegner blos und seinem Ehrgeiz nach.  
 Was eigne Kraft versagt, das sucht es zu erpressen,  
 Und kann der Menschheit Pflicht eh'r als des Zorns vergessen,  
 Bis daß die letzte Quell am Ende auch versiegt,  
 Und den gespannten Muth zu mildern Saiten biegt.

So ward der Krieg geführt, bis zu erschöpften Säften  
 Mit wechselseißen Glück und lang gemeinen Kräften:  
 Selbst nach erschöpfter Kraft wuchs immer neuer Muth,  
 Und sterbend wagte man den letzten Tropfen Blut.

Vergebens spiegelten der Hoffnung falsche Dünste  
 Vom nahen Ruhezand manch schmeichelndes Gespinste:  
 Denn oftmals entstand des Friedens sanfter Trieb,  
 Der täuschend Hoffnung gab, doch ohne Wirkung blieb:  
 So täuscht Penelope, im zärtlichen Gedränge  
 Der süßen Leidenschaft, der Freyer starke Menge

Veray.

Geraume Jahre lang, recht standhaft und getreu,  
 Durch trügrisches Geweb und kluge Schmeichelei.  
 Doch kam des Elends Macht je mehr und mehr zur Größe,  
 Und ließ dem Unterthan, im Anblick eigner Blöße,  
 Des Lebens schweren Hauch, von Leiden ohne Zahl  
 Erschöpft, bloß zum Gefühl und Zunder neuer Quaal (\*).  
 Mars, der sonst selten pflegt der Härte zu entwöhnen,  
 Ward selbst nunmehr erweicht, und milde zum Versöhnen,  
 Er bot, des Kriegens satt, Treuen selbst die Hand,  
 Die seine Macht zuvor vom Erdenkrais verbannt.  
 Wie, wenn der Winde Gott das ausgespannte Dichte  
 Mit seiner Schaar durchfährt, der Vater von dem Lichte,  
 In Wolken eingehüllt, dem Blick oft ganz entweicht,  
 Doch, wann der Sturm gedämpft, sich doppelt siegreich zeigt:  
 So zeigt die Göttin sich mit strahlendem Gefieder  
 Den Welten, den ihr Blick entrisßen, siegend wieder,  
 So bald der Krieg gestillt; und ihres Oelzweigs Kraft  
 Ist's, die den Sterblichen auf einmal Frieden schafft.  
 Gleich herrscht ihr stiller Zwang im Denken und im Handeln,  
 Und Naso kann so schnell die Wesen nicht verwandeln,  
 Als sie den wilden Muth der Krieger sanft bezwingt,  
 Indem ihr mildes Feur die Adern schnell durchdringt.  
 Statt vorger Tyranei herrscht Mitleid und Erbarmen,  
 Und Feinde sieht man jetzt sich Freundschaftsvoll umarmen;  
 Man legt die Waffen hin, und schilt der Grausamkeit,  
 Von Menschenliebe voll, und wohlzuthun bereit.

B 3

Gefahr.

(\*) Omnia perdidimus: tantummodo vita relicta est,  
 Præbeat ut sensum materiamque malis.

Gefährlos kann nunmehr ein Schwerdt dem andern trauen,  
 Auch darf man nicht zum Fliehn dem Feinde Brücken bauen,  
 Der schnell von selbstest weicht, und eh' man sichs versteht,  
 Der starken Heere Nest in ferne Reiche zieht:  
 So sieht man auf einmal, wenn Phoebus Strahlen weichen,  
 Ein Heer von Kranichen in fremde Lüfte streichen.  
 Der Landmann, der, betäubt von schwerem Ungemach,  
 Sein schwaches Haupt erhebt, sieht dem Verderber nach,  
 Traut aber kaum dem Blick, bis ihn die Frucht belehret,  
 So die Befreyung bringt, daß er sich nicht behörret.  
 Nun lebt er sorgenfrey, und fürchtet weiter nicht,  
 Daß ihm ein harter Zwang Geduld und Willen bricht.  
 Die angeerbte Flur baut er zum eignen Besten,  
 Und theilt den Segen nicht mit ungebetnen Gästen,  
 Zieht selbstest ungefränkt den reichlichsten Genuß,  
 Und unterhält den Staat durch seinen Ueberfluß.  
 Der Künste Emsigkeit, und mühsames Bestreben  
 Gängt, reichlicher belohnt, von neuem an zu leben.  
 Des Krieges öbend Reich, des Jammers harte Noth  
 War auch der Künste Feind, und der Gewerbe Tod;  
 Doch jetzt steigt Kunst und Wiß zu seiner vollen Stärke,  
 Und die Erfindungskraft zeugt lauter neue Werke.  
 Das Mark der Republik, der Handlung reicher Flor  
 Schwingt durch die Schiffahrt sich mit reger Macht empor;  
 Sie beide mußten oft des Krieges Raub empfinden,  
 Ist bleibt die bloße Furcht von Wellen, Sturm und Winden.  
 Und du, o Wissenschaft! der aller Glanz geraubt,  
 Hebst aus des Staubes Nacht dein ganz verschleuchtes Haupt,  
 Und siehst den finstern Raum des Helicons sich heitern,  
 Und dein gepriesnes Reich durch neuen Schuß erweitern.

Uftrdens Heiligthum, der Priester Dienstaltar,  
Der Musen stiller Hain, und was sonst heilig war,  
Doch durch der Frechheit Macht aus aller Scheu gesehet,  
Bleibt künftig, wie zuvor, geweiht und unverlehet.  
Das ganz verdrungne Recht empfängt die erste Kraft,  
Der Bosheit wird ihr Grab, der Unschuld Luft verschafft,  
Und jeder thut sein Amt in den gemeinen Spähren,  
Der in erhabenem Stand, und der in mindern Ehren.

O langerwünschtes Ziel, das dem Verderben wehrt,  
Der Zeiten schlechten Thon in edles Gold verkehrt,  
Und nun mit reicher Hand ein neues Horn der Gülle  
So uns der Krieg entzog, schenkt durch die sanfte Stille.  
Wie lebt ihr höchstbeglückt, beruhigt und vergnügt,  
Ihr Deutsche! die ihr jetzt dem Elend obgesiegt!  
Dem Elend, das euch recht das innre Mark durchwühlet,  
Woyon ihr jezo noch betrübte Nachweh'n fühlet,  
Doch die von bekrer Zeit der Hoffnung sanfter West  
Nach schon verspürter Ruh, euch leicht verschmerzen läßt.  
Nicht aber ihr allein seyd einzig die Beglückte,  
Die Völker, die mit euch ein gleicher Unfall drückte,  
Obschon in mindern Maas, wann, durch den Krieg erhitzt,  
Der wechselseitige Grimm auch auf sie losgeblitzt,  
Und eigener Eifer selbst ihr sichres Wohl zernichtet,  
Sind gleich wie ihr belebt, erquickt und aufgerichtet.  
Ja selbst das rauhe Volk in beiden Indien  
Sieht über seine Flur den reichsten Segen gehn;  
Dem Europäer feind, doch unter seinen Ruthen,  
Empfand es auch den Schwall von wilden Kriegesfluthen,  
Jetzt aber ist seyn Heil dem unsern gleich bedacht,  
Da Friede, Bund und Recht die Staaten sicher macht.

So

So bringt der Eintrachtband bis in die fernsten Zonen!  
 So blüht des Veltweigsfrucht bey wilden Nationen!  
 Der Erden größter Theil lebt in beglückter Ruh,  
 Und schließt für unsre Zeit des Janus Tempel zu.

Euch! euch gebührt das Lob von diesem großen Frieden,  
 Die ihr mit tapfer Faust der Länder Wohl entschieden,  
 Das, wenn der Krieger Muth schnell in Gefahren geht  
 Gleich auf den ersten Wink, in euren Händen steht!  
 Erhabter, wollt ihr nicht wie Alexander denken,  
 Noch eurer Ehrsucht Macht in fremde Welten lenken;  
 Als Helden strittet ihr, und wurdet groß genannt.  
 Gnug für die Ruhmbe gier! gnug für das Vaterland!

Die Nachwelt preise noch die Seligkeit der Tage  
 Die siegend wiederbracht die Gleichheit jener Waage,  
 So Staaten, Volk und Macht in gleichen Schaa len hält!  
 Sie bringt Augustens Zeit, sie lenkt das Heil der Welt.

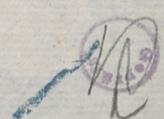


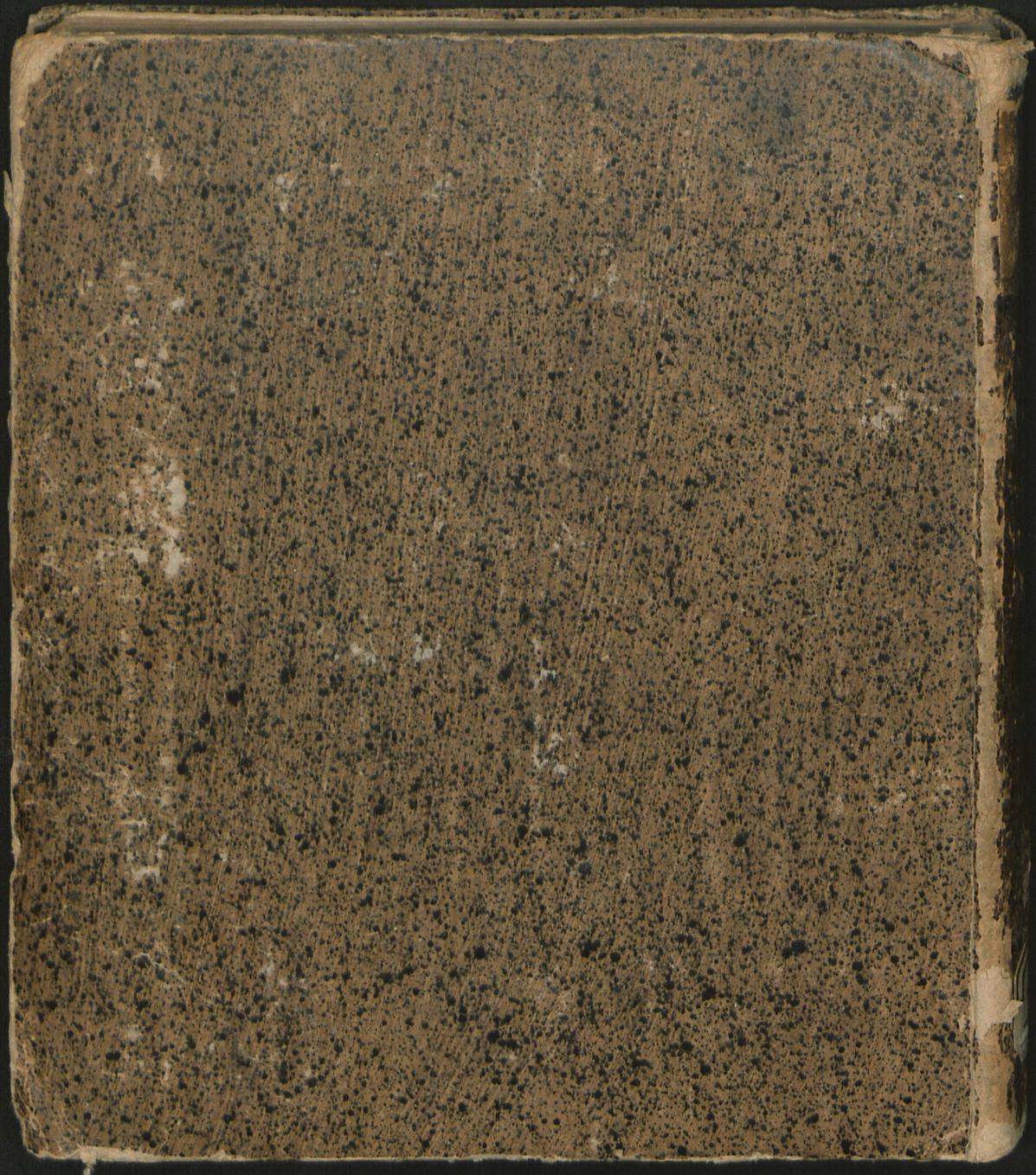
Ed 957



f

Sb.





Das  
Beruhigte  
Deutschland

Auf  
Veranlassung des erfolgten allgemeinen  
Friedens

vorgebildet  
von  
C. P. W. Wehrcamp  
Hochfürstl. Nassau-Usingischen Rath und Referendario.



Frankfurt,  
In der Knoch- und Eslingerischen Buchhandlung.  
1763.

a

